

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Berwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnent entrichtet pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf., im O.N.-Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 60.

Altenstaig, Samstag den 26. Mai.

1883.

Die französische Tonkin-Expedition.

Unberechenbar wie die Tannen einer verhöhlten Salonblume zeigt sich die französische Politik bei jedem Anlaß. Es sind etwa zehn Monate her, seit die französische Deputirtenkammer die Summe für eine Expedition nach Egypten verweigerte; ein Beschluß, infolgedessen das Ministerium Freycinet zu Falle kam. Und doch würde damals kein Staat, England natürlich ausgenommen, an einem Vorgehen Frankreichs gegen Arabi Pascha Anstoß genommen haben. Wenn je eine kriegerische Einmischung Frankreichs gerecht und nothwendig erschien, so war es damals. Denn durch Arabis Gehaltsherrschaft waren blühende französische Kolonien in Egypten in Gefahr. Durch das Blutbad von Alexandrien war das Einschreiten sogar zur dringenden Nothwendigkeit geworden; politische Rücksichten drängten gleichfalls darauf hin, denn wenn England allein nach Egypten ging, so wollte es auch allein die Früchte genießen; und es war vorzuziehen, daß alsdann eine der wichtigsten Handelsstraßen der Welt, der Suezkanal, direkt in englische Abhängigkeit gerieth, wie es denn auch geschehen ist.

Das alles hat aber nicht verhindern können, daß die französische Deputirtenkammer die Gelder für einen Zug nach Egypten verweigerte; es lag eben damals im Plane des Herrn Gambetta, des „glühenden Patrioten“, Freycinet zu stürzen und da wurde letzterem eben ein Bein gestellt. Freycinet fiel, Frankreich blieb zu Hause, England schlug Arabi Pascha bei Tel-el-Kebir und machte sich zum Herrn von Egypten. Gambetta selbst verwochte seinen Sieg über Freycinet nicht auszunutzen; der fatale Schuß in den Arm, die Folgekrankheit und der Tod kamen ihm dazwischen.

Nachträglich hat die Deputirtenkammer eingesehen, was für eine Unterlassungssünde gegen ihr eigenes Land sie begangen, und nun ist sie wieder dabei, die Schlappe durch eine weitverzweigte andere Eroberungspolitik wieder gut zu machen. Am weitesten vorgeschritten ist man in Tonkin, der Nordprovinz des asiatischen Reiches Anam, das dem Namen nach von China abhängig ist. Das Land ist überaus reich und fruchtbar, es haben früher dort Christenverfolgungen stattgefunden, weshalb vor neun Jahren schon eine französische Expedition an den dortigen Küsten erschien, welche auch einen Vertrag erzwang, der Frankreich gewisse Vorrechte einräumte. Die halbzwillingste Bevölkerung Tonkins soll diesen Vertrag nicht pünktlich innegehalten haben, — wenn man einen Hund hängen will, findet man ja auch leicht einen Strick.

Vorkäufig sind 5 Millionen Frank für die Tonkin-Expedition bewilligt; die Summe wird wahrscheinlich nach und nach vervierfacht werden müssen; wenn sich keine andere Macht, vor allem nicht China ins Mittel legt, wird man mit der Bevölkerung Tonkins bald umspringen. Sie haben ja keine gezogenen Kanonen, keine Hinterlader und keine Morkes; da hat es denn die „Gloire“ Frankreichs leicht, in neuem Glanze zu erscheinen.

Die Sache hätte gar nicht so viel auf sich, wenn sie nicht durch die Ablehnung der Kreditforderung für Egypten einen so eigenthümlichen Hintergrund hätte. So aber hat Frankreich wieder sein kriegerisches Abenteuer und ein solches wurde noch von jeder französischen Regierung als Stütze ihrer Macht angesehen — es versteht sich, daß die Sache auch glänzend verlaufen muß. Gönnen wir unseren westlichen Nachbarn diese Freude.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 22. Mai. (40. Sitzung.)

Kap. 128 Tit. 3 Abgabe von Malz zu Bier und Branntwein je 766000 M. Die Kommission beantragt Annahme, ferner 1) die Regierung zu bitten, vom 1. April 1885 an auf eine den Verhältnissen entsprechende Herabsetzung der Malzsteuer Bedacht zu nehmen und 2) die Petition des württemb. Brauerbundes, betr. Herabsetzung der Steuer auf M. 3. 60, dem andern Hause mitzutheilen. Berichterstatter v. Hofacker führt aus, daß der Kommissionsantrag als ein Kompromiß zu betrachten sei. Man wolle den Brauern zeigen, daß man sie baldmöglichst entlasten wolle. Ebner hält den Kommissionsantrag für nichtssagend und beantragt, die Steuer pro Ctr. Malz vom 1. April 1884 an auf M. 4. 40. herabzusetzen. Der Antrag entspringe keinen politischen Gründen. Die Ueberwälzung der erhöhten Malzsteuer auf das Publikum habe nicht stattgefunden. Redner erinnert daran, welche Summen bei den Brauereigästen der letzten Jahre (in Wm allein 11) verloren gegangen. Den Ausfall durch die Herabsetzung der Malzsteuer will Redner durch stärkere Heranziehung des Soldatenernährungsfonds, der Kapitalsteuerstrafen u. s. w. ausbringen; auch hofft er auf größere Empfänger vom Reich. v. Hofacker nimmt den Kommissionsantrag gegen die Kritik Ebners in Schutz. Ebner habe in der Kommission keine Vorschläge gemacht und sich durch sein Schweigen in der Kommission selbst sehr nichtssagend verhalten. (Heiterkeit.) Gang für den Antrag Ebner. Egger ebenso. Die Voraussetzung bei Erhöhung der Malzsteuer, daß dieselbe überwälzt werden könne, sei nicht eingetroffen. Daher sei es nur ein Akt der Gerechtigkeit, die Steuer baldmöglichst wieder herabzusetzen. Ramm für den Kommissionsantrag. Doch mögen die Brauer in ihren Bestrebungen, die Steuer zu überwälzen, ruhig fortfahren. Hartmann für den Antrag Ebner. Redner beantragt, die Regierung wolle in Erwägung ziehen, das Malz für das Bier zum Hausgebrauch steuerfrei zu lassen. Mohl kennt kein Land, wo das Schenel über die Steuerlast von jeher so groß gewesen, wie in Württemberg (Heiterkeit) und glaubt nicht an das Elend unserer Bierbrauer. Weder in Bayern noch in Baden, wo die Malzsteuer 6—7 Mrk. betrage, kenne man eine Agitation gegen dieselbe. Es sei Sitte geworden, bei uns die Angriffe auf die Steuern als Agitationsmittel bei den Wahlen zu verwenden. Rathgeb und Rath für die Anträge Ebner und Hartmann. Finanzminister v. Renner: Das Jahr 1882 mit seinen hohen Hopfenpreisen sei der erhöhten Malzsteuer nicht günstig gewesen. Die Ueberwälzung der Steuer auf das Publikum werde den Brauern aber gelingen. Durch Annahme des Antrags Ebner trage man nur Unruhe in die ganze Angelegenheit hinein. Bantleon für den Antrag Ebner. Die Brauer stünden so schlecht, daß die Hälfte ihren Hopfen im Herbst nicht werde zahlen können. Becher für den Kommissionsantrag. Ein Schlußantrag wird abgelehnt. Oberfinanzrath v. Moser: Die schlimme Lage der württ. Brauer liege an der großen Konkurrenz. In Bayern gebe es 7103 Brauereien, in Baden 1600, in Württemberg 7023. Redner erörtert die Ueberwälzungsfrage; in vielen Oberämtern sei ein Aufschlag des Biers bis zu 1 Pf. per Liter bereits erfolgt. Er constatirt, daß in Württemberg für geistige Getränke auf den Kopf der Bevölkerung 67 M. 80 Pfg. ausgegeben werden. Ein neuer Schlußantrag wird

abgelehnt. Schwarz für den Antrag Ebner. v. Wolff kann sich mit der erhöhten Malzsteuer, als einer ungerechten, nicht einverstanden erklären, bis die Ueberwälzung eine vollendete Thatsache geworden ist; er empfiehlt den Kommissionsantrag, der ehrlich gemeint sei. Frhr. v. Wöllwarth will den Tabak gehörig besteuert wissen. Er bestreitet, daß die Ueberwälzung stattgefunden. Für den Antrag Ebner; der Antrag der Kommission sei ein Kanakleitrost. Jetzt nimmt man einen Schlußantrag an. Der Antrag der Kommission ad 1 wird mit 53 gegen 30 Stimmen angenommen. Damit ist der Antrag Ebner abgelehnt. Antrag Hartmann wird abgelehnt mit 44 gegen 39 Stimmen. Antrag der Kommission ad 2 angenommen, ebenso Kap. 128 Tit. 3. (Schluß der Sitzung.)

— 23. Mai. (41. Sitzung.) Ebner referirt über die außerordentliche Exigenz von 91440 M. zur Einrichtung einer Filial-Strafanstalt des Zuchthauses in Ludwigsburg auf dem Hohenasperg, und von 21846 M. 50 Pfg. für die jährliche Unterhaltung dieser Zuchthausfiliale. Er begründet die Nothwendigkeit dieser Exigenz und beantragt Namens der Kommission die Genehmigung. Schnaidt möchte den Hohenasperg für Garnisonszwecke erhalten sehen, bei dem Anwachsen der Bevölkerung sei auf eine baldige Vermehrung des Militärs zu hoffen und da werde man froh sein, auf den geunden Asperg wieder ein Bataillon legen zu können. Min. v. Faber kann hinsichtlich des Schnaidtschen Wunsches betr. Erhaltung der Festung als Garnisonspatz keine Auskunft geben. Jedemfalls sei der Militärschießplatz nicht mit übergeben worden. Ebner kommt kurz auf die Frage der Einrichtung einer Strafanstalt für Persönlichkeiten, welche gewisse Rücksichten verdienen, zu sprechen, stellt aber keinen Antrag, da in den Bezirksgefängnissen Vorkehrungen für diese Zwecke getroffen sind. v. Wolff erstattet Bericht über die Exigenz von 185000 M. zur Herstellung eines neuen Laboratoriums für angewandte Chemie an der Universität zu Tübingen. Kanzler v. Nümelin und Leibbrand empfehlen gleichfalls die Exigenz, letzterer verlangt jedoch eine möglichst einfache Bauausführung. Nachdem noch v. Schab ein ästhetisches Bedenken gegen den vorgelegten Bauplan geltend gemacht hatte, wird die Exigenz genehmigt. — Hierauf beantragt Dr. Venz Namens der Kommission 78000 M. für einen Rindviehstall in Hohenheim. Leibbrand begründet die Exigenz von technischem Standpunkt. v. Schab dagegen. Man solle den alten Stall repariren. Frhr. v. Dm beantragt, die Exigenz zu bewilligen, jedoch nur unter der Bedingung, daß das Gebäude mit Rücksicht auf die Studirenden, welche im oberen Stock wohnen sollen, frei zu liegen kommt. v. Weber beantragt, die Exigenz zu bewilligen. Der Bau dürfe aber erst in Angriff genommen werden, nachdem eine Kommission von Landwirthen und Technikern beider Kammern ihre Zustimmung erteilt habe. Venz weist auf das Verfassungswidrige, an Verwilligungen Bedingungen zu knüpfen, hin. Der Kommissionsantrag wird angenommen. Damit sind die Anträge v. Dm und v. Weber erledigt. Eine Nachexigenz von je 66000 M. pro 1883/85 für Flußbaubeiträge für Gemeinden, ferner 70000 M. pro 1883/84 für Herstellung und Unterhaltung von Waldwegen und 90000 M. zur Erbauung einer evangel. Kirche in Simmersfeld O.N. Nagold werden debattelos genehmigt. — Nach kurzen Bemerkungen von Becher, Berichterstatter Leibbrand, Min. v. Hölder, v. Schlierholz und Oberbaurath Bock genehmigt man auch 115000 M. für Erweiterung der Heil- und

Pflegeanstalt Schussenried durch Zellenbauten und 66 000 M. für Erweiterung der Anstalt in Wimmthal durch einen Pavillon und Aufsetzung eines Stockes auf den Männerzellenbau (davon 110 000 M. aus Restmitteln.) Schluß der Sitzung. Nächste Sitzung Freitag 4 Uhr. Steuern. Mit Ende nächster Woche dürfte der Landtag geschlossen werden.

Landesnachrichten.

Altenstätt, 25. Mai. In der Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 23. Mai wurde die Ergänz. von 90 000 M. zum Neubau der Kirche in Simmersfeld ohne Debatte genehmigt. Nach der Erläuterung, laut „Schw. Merk.“ befindet sich die Kirche in Simmersfeld und deren Thurm in ganz baufälligem Zustand. Auch die räumlichen Verhältnisse der alten Kirche sind für die Zahl der Kirchenbesucher ungenügend. Sowohl wegen der schlechten Beschaffenheit der Kirche, als wegen des ungenügenden Raums kann die sofortige Inangriffnahme eines Neubaus nicht länger hinausgeschoben werden. Die prinzipiale Baulast an der Kirche hat der Staat stets anerkannt. Bezüglich der Ablösbarkeit der Baulast bestehen Differenzen zwischen dem Staat und der Gemeinde Simmersfeld, weshalb nach der Erläuterung nichts übrig bleibt, als daß der Staat die neue Kirche baut und für den Fall, daß es noch gelingen sollte, die Gemeinde Simmersfeld zur Anerkennung der Ablösbarkeit der Baulast zu zwingen, sich alle Regressansprüche gegen die Gemeinde ausdrücklich vorbehält.

Bezirk Freudenstadt, 22. Mai. Die Naturalverpflegung armer Reisender ist durch Amtsversammlungsbeschuß auf die Gewährung freien Nachtquartiers beschränkt worden und zwar für die Zeit vom 15. Mai bis 15. Okt. Die Folgen dieser Reduktion machten sich von Stund an recht angenehm fühlbar. Wie es scheint, ist die bezügliche Parole in der Stromerzunft recht bald allgemein bekannt geworden. Hatten sich sonst täglich 20 bis mehr Reisende die Verpflegungsstation zu Nutzen gemacht, so sehen wir jetzt kaum etliche die Landstraße ziehen. Waren früher alle Zugänge zur Station belagert von solchen, die der Fütterungszeit harren, wir finden sie jetzt höchstens Abends, da sie dann häufig zu bequem sind, das Obdach aufzusuchen, und es vorziehen, unter freiem Himmel im Kühlen von schöneren Zeiten zu träumen. (S. M.)

Stuttgart, 23. Mai. In der heutigen 12. Sitzung der Kammer der Standesherrn theilte Minister v. Renner bei Berathung des Kap. 112 des Etats: Forsten, mit, daß die württ. Regierung im Bundesrath für den Reichsgesetz-Entwurf über Erhöhung der Holzpreise gestimmt habe und auch, nachdem jetzt der Entwurf abgelehnt worden, bei Wiedervorlage ferner für denselben stimmen werde. Er wäre für den Staat wie für die Gemeinden gleich vorthellhaft gewesen. Schon auf die bloße Vor-

legung hin haben die Eichenholzpreise eine Erhöhung erfahren. Erbgraf v. Quadt konstatierte, daß die Motivirung der Ablehnung, der Entwurf hätte nur im Interesse des Großgrundbesitzes gelegen, nicht richtig sei und besonders auf Württemberg nicht passe.

Stuttgart, 24. Mai. Der „Bad. Bdztg.“ schreibt man von Petersburg, daß in dortigen Hofkreisen von einer persönlichen, auf eine künftige Vermählung abzielenden Bewegung des Fürsten Alexander von Bulgarien mit der Großfürstin Wera, verwitweten Herzogin Eugen von Württemberg, die Rede sei, welche bekanntlich vor Kurzem mit ihrem Vater, dem Großfürsten Konstantin, nach Petersburg und Moskau gereist ist.

Schramberg, 23. Mai. Hat schon der Konkurs des Fabrikanten Georg Faist in Schramberg s. Z. die Gemüther erregt, so war es noch mehr der Fall, als in neuerer Zeit das Gerücht ging, eben dieser Herr beantrage den Wohlthätigkeitsstift der ihm freundschaftlich gestimmten Leute, indem er, versehen mit einem Schriftstück, in welchem seine trostlose Lage dargestellt ist, um Unterstützung behufs Neugründung einer Existenz bittet und damit in den benachbarten Oberämtern bei bemittelten Personen kolportirt. Man hat sich herausgestellt, daß ein Anverwandter des Fabrikanten Faist, ein in seinen ökonomischen Verhältnissen zurückgekommener Cigarrenmacher Namens Faist, wohnhaft in Rottweil, das Unglück seines Veters benützend von Ort zu Ort zog und Gaben sammelte, die er für sich verwendete. Für diese niederträchtige Handlungsweise, wodurch ein ins Unglück gerathener Mann noch mehr diskreditirt wird, dürfte eine empfindliche Strafe allseitig befriedigen. (Gr.)

Aalen, 22. Mai. Von dem entwichenen Postmeister Kettner von Bopfingen hat sich dieser Tage ein nettes Freundschaftsstück herausgestellt. Er verkaufte hier einen auf 500 M. lautenden Wechsel, der mit einem Accept versehen war, das auf den Namen des Buchdruckereibesizers Abele von Bopfingen lautete. Kettner brachte den Wechsel ohne Mühe an, da derselbe überdies mit dem Stempel der Firma Abele's versehen war. Als die Fälschung Kettners bekannt wurde, hielt es der Käufer für angezeigt, sich über die Richtigkeit jener Unterschrift zu vergewissern, und mußte erfahren, daß der Wechsel gefälscht sei. Kettner war mit Abele gut befreundet, ging täglich bei ihm aus und ein und konnte leicht zu dem Stempel gelangen, um den häßlichen Mißbrauch damit zu treiben. (St.-Anz.)

Tuttlingen, 21. Mai. Vor einigen Tagen führte Postamtsassistent A. Hilbert von hier einen Schnell- und Dauerlauf aus, der seines gleichen suchen dürfte. Die Tour, um welche es sich handelt, ist die von hier bis Stuttgart und beträgt dieselbe 121 Kilometer. Herr Hilbert marschirte um 8 Uhr Morgens hier ab, in Balingen 2¹/₂ Uhr, Tübingen 12 Uhr 35 Min.

Nachts, Ankunft in Stuttgart Punkt 8 Uhr Morgens. Von diesen 24 Stunden sind noch 4 Stunden und 40 Min. für Raht und Erholungszeit abzuziehen.

(Die württembergische Staats-Schuld) ist vom 1. April 1881 bis zum gleichen Termine im Jahre 1883 von 400 600 000 Mark auf 423 900 000 M., also um 23 300 000 M. gestiegen. — Gewiß ein bedenkliches Zeichen von der fortschreitenden Schuldenlast verbunden mit der stetig steigenden Verarmung des Volkes.

(Unglücksfälle und Verbrechen.) Am Mittwoch Nachmittag passirte bei Ulm ein mit Pulverfässern beladenen Militärfuhrwerk auf der Stuttgarter Staatsstraße das Unglück, daß die Pferde durch Herabfallen einiger Fässer scheu wurden und der dieselben leitende Mann solche nicht mehr zu halten vermochte. Einem der Pferde wurde bei dieser Gelegenheit von der Wagenachse ein Fuß im wahren Sinne des Wortes abgeschlagen, so daß dasselbe getödtet werden mußte. — Von der Böttwar wird der „N. Ztg.“ unterm 22. Mai geschrieben: Vor mehreren Wochen erst wurden in dem Stadtwald Grobbottwar etliche dreißig junge Eichenstämme durch frevelnde Hand umgefällt, und schon wieder ist ein ähnliches Vergehen zu registriren, da an der sogenannten Nalblingstraße zwischen Grobbottwar, Höpfigheim und Kleinhottwar 16 junge Obstbäume muthwilligerweise stark beschädigt wurden. Möge es gelingen, diese Baumfreveler der wohlverdienten Strafe zu überliefern!

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Mai. Der Kaiser bleibt nach den Militärübungen noch vierzehn Tage in Babelsberg, geht dann nach Ems und Rainau, schließlich nach Gastein, wo er zugleich mit Bismarck sein möchte. Reise tritt die Nachricht auf, daß der Kaiser dort mit dem Kaiser Franz Joseph und dem König Humbert zusammentreffen wird, wobei Bismarck, Kalnoky und Mancini anwesend sein würden.

Berlin. Die Reichsregierung hat die Absicht verlauten lassen, demnächst mit der Gründung eines Reichsversicherungsamtes vorzugehen. Dasselbe soll nicht allein mit den Landesbehörden die Aufsicht über die Versicherungsanstalten führen und in den Fällen schwerer Verletzung der Rechte der Versicherten das Verfahren auf Unteruchung des Geschäftsbetriebes eröffnen, sondern auch über die Frage der Zulassung neuer Versicherungsanstalten im Wege der Konzeption zu beschließen haben.

Bruchsal, 21. Mai. Verflorenen Freitag traf, wie wir der „N. B. L.-Ztg.“ entnehmen, Staatsanwalt Ubel aus Karlsruhe hier ein, begab sich in das Lokal der hiesigen Gewerbebahn und machte daselbst verschiedene Erhebungen auf Grund einer gegen die Vorstandsmittglieder erfolgten Anzeige wegen Untreue. Wie verlautet, soll das Ergebnis für die Vorstandsmittglieder höchst gravirend ausgefallen sein. Der Unwille

Der Adelsmüller.

Lebensbild von Karl Schmoling.

(Fortsetzung.)

Endlich kam jedoch auch Fluß in diese Gesellschaft. Herr von Mühlenschmidt reichte seiner Frau den rechten, der Tochter den linken Arm und eröffnete den Zug. Der Doktor führte die Braut und die jüngere Schwester derselben. Ihnen folgte der Bruder des jungen Arztes und der junge Offizier, je eine Tochter des freiherrlichen Paares führend. Denselben schloß sich endlich das letztere an.

So zog die Gesellschaft aus der Kirche und durch die vor derselben gebildete Gasse; der Adelsmüller in seinem Dünkel sich selbst für die wichtigste Person derselben haltend und gleichsam umherspähend, ob er etwa jemand entdecken könne, der in dieser Hinsicht anders wie er dachte. Ganz das Gegentheil davon bildete die Frau an seinem Arme, der man es ansah, daß sie sich fürmlich schämte, neben so vieler Wichtigkeit einen Platz gefunden zu haben.

Wenn der Adelsmüller durch seinen Stolz, dessen Frau und Tochter durch übergroße Bescheidenheit und Verlegenheit verhindert wurden, die Menge zu grüßen, so dachten das Brautpaar und die Schwester der Braut vor freudiger Erregung nicht daran. Die folgenden jungen Paare hatten sich zu viel mitzuthemen, um überhaupt auf die Menge zu achten, und nur der Freiherr und seine Gemahlin grüßten vornehm, aber doch dabei sehr freundlich nach links und rechts, wo sie bekannte Gesichter sahen.

Unmittelbar hinter ihnen folgte jetzt der Prediger Müller. Er grüßte, wiederholt sein Barrett sehr tief ziehend, überall hin. Auf seinem Gesicht thronte zwar ein ernster Zug, doch schien er im Ganzen milde gestimmt und befriedigt zu sein von dem heutigen Vormittage.

Wahrscheinlich hatte er sich vorgenommen, die Störung in der Kirche mit Stillschweigen zu übergehen, und gut wäre es jedenfalls gewesen wenn der Veranlasser derselben ebenso gedacht hätte.

Im übrigen war der heitere Sommertag, der über der zuletzt geschilderten Scenerie seinen Glanz ausbreitete, wohl geeignet, milde und versöhnliche Gefühle in jedes Menschen Brust zu senken.

Herr von Mühlenschmidt hemmte, als er durch die von den Leuten gebildete Gasse geschritten, in der Nähe der Kirchhofspforte seinen Schritt und sah mit erkennbarem Stolz zurück. Wie selbstverständlich sammelten sich die nachfolgenden um ihn, so daß die Herrschaften momentan eine Gruppe bildeten. Außerhalb und etwas seitwärts der Pforte hielten die Gespanne der beiden adeligen Familien.

Während sich der Doktor nach kurzem Halt mit den von ihm geführten Damen wieder von der Gruppe löstete, um weiter dem Eingange zuzuschreiten, trat der Prediger Müller der ersteren näher.

„Die Herrschaften ziehen vielleicht vor,“ sagte er höflich, „den kurzen Weg bis zu meinem armen Hause bei diesem schönen Wetter in meiner Gesellschaft zu Fuß zurückzulegen!“

Man machte von verschiedenen Seiten Miene zu antworten, doch der Herr von Mühlenschmidt kam allen andern zuvor.

„Hören Sie mal, lieber Pastor,“ sagte er mit lauter Stimme und anmaßender Geberde, „ich habe bei dem Aufgebot vorhin recht unangenehm meinen Titel als Abgeordneter vermisst; — weshalb denn diese Vernachlässigung? Ich dachte, es wäre allgemein bekannt, daß ich mit nie und irgend etwas von meinen Rechten abdingen lasse!“

Herr von Mühlenschmidt nahm, während er sprach, eine Stellung an, als sei er im Begriff, einen reitenden Bauern zurecht zu weisen;

der Mitglieder richtet sich nunmehr auch gegen den bezahlten Kontrolleur des Instituts, der zweifellos Kenntniß von den Vorgängen hatte. Vorausichtlich wird die Anklage rücksichtslos gegen alle diejenigen Persönlichkeiten gerichtet werden, die der Beihilfe überführt wurden.

Der Altmüller J. war ein in der weiten Umgegend berühmter Geizhals. Auf dem Getreidemarkt in Gunzenhausen (Bayern) gönnte er sich kaum ein Glas Bier und verzehrte den Käse, den er zu sich gesteckt, brockenweis aus der Tasche. Als er aber das letzte Bröcklein abgezwickelt hatte und in den Mund schob, wurde er leichenblau, denn an dem Brocken klebte ein Stück von einem 50-Mark-Schein. Nun erst fiel ihm ein, daß er einen solchen Schein in dieselbe Tasche wie den Käse gesteckt hatte. Schnell fuhr er in die Tasche, aber mit dem Käse war auch der Geldschein verzehrt — und die Wirthsstube war voller Lacher.

Ausland.

Bern, 19. Mai. Der russische Gesandte v. Hamburger hat bei dem Bundespräsidenten Beschwerde geführt über einen hiesigen Metzger Namens Koder, der sich erdreistet hat, den zweiten Gesandtschaftssekretär Sweitschin an die Bezahlung einer Kotelett- und Filet-Rechnung von 900 Fr. zu mahnen, und als dieser sich geweigert, öffentlich durch ein Zeitungsinserat den Gesandten selber zur Tilgung jener Schuld aufzufordern, „weil es dem Kaiser aller Reueken nicht angenehm sein würde, zu erfahren, daß seine Vertreter im Auslande ihre Lieferanten nicht bezahlen wollen.“ Der Sekretär behauptet, nicht er, sondern seine Köchin habe die Rechnung zu bezahlen. Der Bundespräsident wird in dieser Haushaltsangelegenheit schwerlich ein entscheidendes Wort sprechen können; zumal die Köchin schon vor mehreren Monaten aus dem Dienste gegangen und verschwunden ist.

Bellinzona, 21. Mai. Gestern Abend hat in Lugano ein fürchterlicher Windstoß den schönen Sabentempel für das eidgenössische Schützenfest umgeworfen. Der Schaden wird auf fast 5000 Frank geschätzt.

Amsterdam. Die Deutschen Amsterdams sind mit der kürzlich hier eröffneten Kolonialausstellung außerordentlich unzufrieden. Die Lokalitäten, welche den deutschen Ausstellern angewiesen wurden, sind so mangelhaft als möglich und wird mit den ausgestellten Sachen selbst wahrhaft schrecklich umgegangen. So war beispielsweise die Maschinenhalle noch drei Tage nach der Eröffnung ungediebt und die feinen Maschinen standen im Sande umher. Der deutsche Reichskommissar soll sich ein einziges Mal in der Ausstellung haben sehen lassen und zwar am Eröffnungstage.

Rom. Großes Aufsehen erregt hier gegenwärtig das Verschwinden eines päpstlichen Nobelgardisten, des Grafen Folcalbi, der sich bisher der allgemeinsten Achtung erfreut hatte. Graf Folcalbi, der einer sehr vornehmen Familie an-

gehört, verheirathet und Vater mehrerer Kinder ist, hatte sich mit dem Einkommen von seinen Besitzungen nicht begnügt und sich auf das Börsenspiel verlegt. In kurzem hatte er sein ganzes Vermögen verspielt und eine Schuldenlast von mehr als 300 000 Franks auf sich gehäuft. Da er dieselbe nicht berichtigen konnte, hat er Rom verlassen ohne seine Adresse anzugeben.

Moskau, 23. Mai. Der Einzug des Kaiserpaars ist gestern Mittag glücklich erfolgt. Um 3 Uhr war der Zug bei der iberischen Kapelle, um 3 $\frac{1}{4}$ Uhr im Kreml. Die Kaiserin und die Großfürstinnen trugen russische Nationalkostüme. Das Wetter ist milde; Abends glänzende Illumination.

Moskau, 24. Mai. Gestern um sechs Uhr Abends wurde die Bannerweihe nach dem orthodoxen Ritus durch den Beichtvater des Kaisers, den Probst Wasanoff vollzogen. — Der Kaiser besuchte die fremden Fürstlichkeiten, darunter den heute eingetroffenen Erzherzog Karl Ludwig, bei dessen Ankunft sämtliche Großfürsten in österreichischer Uniform am Bahnhof anwesend waren.

Stockholm, 22. Mai. Die erste Kammer verwarf mit 70 gegen 63 Stimmen die Paragraphen der Regierungsvorlage, welche bestimmen, daß der Stamm der Soldaten durch Werbung beschafft werden solle; die ganze Vorlage ist dadurch gefallen.

Der „Anstiedler in Wisconsin“, ein gutes und ehrliches Blatt, gibt deutschen Einwanderern folgende Warnung: „Farmen zu pachten ist in Amerika gewöhnlich eine höchst mißliche Sache. Gute werden selten verpachtet, schlechte kann der Pächter nicht brauchen. Pachtungen auf lange Jahre sind nicht durchzuführen. So geschieht es fast stets, daß der Besitzer sofort zu einem guten Preise verkaufen kann, wenn ihm der eingewanderte Deutsche das Anwesen durch seine Arbeit wieder zu Werth gebracht hat. Rückstücken kennt man in solchen Fällen gegen den Pächter nicht, Erkenntlichkeit noch weniger. Wer klug ist, geht auf solche Abmachungen überhaupt nicht ein, sondern stellt sich mit den ihm zu Gebote stehenden, wenn auch noch so schwachen Mitteln, sofort auf eigene Füße, indem er sich in einem guten Gebiete der Ver. Staaten auf wildem oder theilweise urbar gemachtem Lande ankauft. Das ist der sicherste Weg, sich in die Höhe zu arbeiten. Wer in den altbestedelten Gegenden des Landes eine seit Langem in Bewirtschaftung gewesene Farm kauft, setzt sich stets und ohne alle Ausnahme der Gefahr aus, für sein gutes Geld ein fast werthloses Anwesen zu erhalten. Gute, in voller Kraft stehende Landgüter sind hierzulande fast ebenso theuer, wie in der alten Welt und aufgebaute Kosten zu ihrer Wiederherstellung in den meisten Fällen weit mehr Geld, als sie werth sind. Das Anhängen werthloser, weil durch unvernünftig betriebenen Raubbau ausgezogener Landgüter ist eine der vornehmsten Beschäftigungen von sogenannten Land-

agenten und deren Zutreiber, den Wirthen, in früher einmal durch Fruchtbarkeit berühmt gewesenen Gegenden. Die Otel und Bettlern neueingewanderter Leute, manchmal noch näher stehende Verwandte, helfen in der Regel fleißig mit, den „Grünen“ nach Herzenslust zu rupfen.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 23. Mai. Auf der Möbelmesse war gestern der Verkehr bei niedrigen Preisen sehr flau, ebenso auf dem Marktplatz, wo trotz der wenigen Budenreihen viele Buden ganz leer stehen.

Altenstaig. Schraunen-Bettel vom 23. Mai.

Neuer Dinkel	7 10	6 62	6 50
Haber	7 30	7 23	6 80
Gerste	8 —	7 73	7 30
Bohnen	— —	9 —	— —
Roggen	10 —	9 47	9 —
Linse-Gerste	— —	8 —	— —
Welschorn	— —	10 —	— —

Vermischtes.

(Eine Familienszene) voll wirklichen Humors spielte sich am diesjährigen „Waldheistag“ ab. Hinausgewandert zum Stadtwalde war da mit den tausend Anderen ein Hausherr, aber nicht etwa allein, sondern als Führer seiner ganzen Familie, bestehend aus Weib und mehreren Kindern. Der jüngste Sproß war, seitdem er das Licht der Welt erblickte, zum ersten Male Theilnehmer des Volksfestes und mußte demnach mittelst Equipage zum Festplatze gebracht werden, welche der Vater mit rührender Liebe und Sorgfalt im Schweize seines Angesichts beförderte. Kein Wunder, daß dieser Anstrengung ein vorzüglicher Durst folgte und daß der Mann nichts veräußerte, um denselben gründlich zu löschen. Die Folge davon war aber, daß er in Hinsicht auf die Zuverlässigkeit seiner Beine selbst zum Baby wurde und den Sämen die Sorge überließ, ihn Abends nach seinem Heim zurückzubringen. Die treue Gattin war keinen Augenblick im Zweifel, was zu thun sei, die Frauen wissen ja immer Rath! Rasch entschlossen nahm sie das kleine Kind aus dem Wägelchen auf ihre mütterlichen Arme, packte das große Kind mit einiger Anstrengung, höchst sinnreich zusammengelappt, in das Behikel, dessen Deichsel die erwachsenen Kinder ergriffen, und fort ging's unter dem Jauchzen der Menge der Stadt zu. Freudig erfüllten die Kinder ihre Pflicht, befriedigt lächelnd folgte die Gattin mit dem Jüngsten auf dem Arme und vergnügt stimmte der Vater im Wägelchen ein Lied an. Wir sind überzeugt, daß es zu Haus keine Gardinenpredigt gegeben hat und daß mancher, welcher die Szene sah, bei sich dachte: „Das ist eine Frau, welche auch Dir gefallen könnte.“

(Geholfen.) Ein Arzt, der durch den sehr starken Absatz eines von ihm erfundenen Mittels gegen Rheuma schnell reich geworden ist, wurde von einem seiner Freunde im Vertrauen gefragt, ob denn das Mittel wirklich hilft. „Gewiß“, entgegnete derselbe, „mir hats geholfen!“

seine laute Stimme schien den Zweck zu haben, allen Anwesenden die Wahrnehmung seiner Rechte vollkommen deutlich zu machen.

Seine Absicht ward auch erreicht, denn sein neues Auftreten gegen den Pastor erregte allgemeines und für die ihn umgebende Gruppe sicher recht unangenehmes Aufsehen. Der Prediger Müller machte eine unverkennbar unwillige Bewegung.

„Verzeihen Sie, Herr von Mühlschmidt,“ sagte er indessen ruhig, „die Mitgliedschaft zum Abgeordnetenhaus legt außerhalb des letzteren niemand einen Titel bei. Sodann war es nicht einmal nöthig, den Vater des Herrn Bräutigams in dem Aufgebote zu bezeichnen. Wir hätten also in dieser Beziehung statt zu wenig bereits zu viel gethan!“

„So —! Hätten wir das?“ rief Herr von Mühlschmidt, indem er einen gütigen Blick auf den Pastor schob. „Nun, ich bin darüber anderer Meinung, will indessen meine persönlichen Rechte nicht obenan stellen; aber ich habe auch zugleich die Ehre, Kirchenvorstand zu sein, und da muß ich mir denn doch erlauben, Sie wegen Ihrer heutigen Irthümer in der Predigt zurecht zu weisen!“

Es herrschte plötzlich eine solche Stille auf dem Kirchhofe, daß man eine Feder hätte zur Erde fallen hören können. Die Herrschaften, welche die beiden Männer umgaben, legten deutliche Zeichen des Unmuthes an den Tag.

Der Prediger Müller trat einen Schritt zurück; er veränderte seine Farbe nicht; diese veränderte sich wohl überhaupt nie, er ward auch nicht heftig, denn Prediger Müller hatte sich oder die Regungen seines Innern vollkommen in der Gewalt. Aber er war auch sichtlich entschlossen, die neue Ungehörlichkeit des zu Ueberhebungen geneigten Mannes zurückzuweisen.

„Herr von Mühlschmidt,“ sagte er mit seiner sanfteren Stimme

in ernstem Tone, „ich hatte die Absicht, den Vorfall in der Kirche gänzlich zu ignoriren, und Sie gerade hätten keine Ursache gehabt, demselben eine Wichtigkeit beizulegen. Ihr Zurückkommen auf die unliebame Störung meines Vortrags an diesem Orte und in dem angeschlagenen Tone macht es mir jedoch zur Pflicht, Sie in Ihre Schranken zurückzuweisen, was ich hiermit so schonend wie möglich gethan haben will!“

Der Tonfall in der Stimme des Pastors war sehr sanft und milde geworden, während er den letzten Satz hervorbrachte.

Doch die gute Absicht des Predigers ward von dem Adelsmüller verkannt, oder vielmehr die Nachsicht, die jener ihm noch immer zu schenken geneigt war, reizte ihn nur noch mehr. Sein Gesicht ward firschbraun und sein Auge sprühte Flammen.

„Sie mich schonen — Herr?“ rief er zornig. „Sie mich zurechtweisen, mein Herr Pastor? O, das ist mir denn doch zu stark! Es ist Ihre Pflicht, Gottes Wort lauter und rein zu lehren und ich habe darüber zu wachen, daß solches geschieht! Sie sind von der Ihnen obliegenden Pflicht abgewichen und haben Irrlehren vorgetragen, ich werde dem Konsistorium darüber die nöthige Anzeige erstatten. Ein Irrlehrer kann an unserer guten Kirche nicht geduldet werden.“

Es war wohl niemand auf dem Kirchhofe, der bei diesen Worten des Herrn von Mühlschmidt nicht einen heftigen Schreck bekommen hätte. Verschiedene Personen, namentlich diejenigen, welche sich in der Nähe des Sprechenden befanden, erlebten sogar, und wenn Herr Müller auch jetzt im Aeußeren die größte Ruhe zur Schau trug, so war dies wohl nur Schein, da sein Inneres durch die ihm eben widerfahrene Beleidigung sicherlich verletzt worden sein mußte.

(Fortsetzung folgt.)



Altenstaig. Feuerwehr.



Nächsten Sonntag wird die Feuerwehr eine **Maientour** machen, wozu auch Nichtmitglieder freundlich eingeladen sind.

Abgang Morgens 4 Uhr.
Das Commando.

Altenstaig.
Ich verkaufe meine im Bembach gelegene ca. 17 a 05 qm große

Wiese

mit Wässerungsrecht. Liebhaber können sich bei mir melden.
Jakob Großhans.

Walddorf. Guten Apfelmost

hat zu verkaufen
Albert Gänfle,
3. Krone.

Altenstaig.
1/2 Morgen schönen dreiblättrigen

Klee

hat zu verkaufen
C. Adermann.

Altenstaig.
Ein ordentlicher
**Schuhmacher-
Geselle**



findet dauernde Beschäftigung bei
J. Gg. Schilling.

Langholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 30. Mai d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
verkauft die Gemeinde auf hiesigem Rathhaus aus dem Stadtwald Langgehalden: 260 St. tanneses Langholz mit 260 Fm., 5 Säglöde mit 4,77 Fm. Abfuhr günstig. Das Holz liegt an der Nagoldthalstraße.

Zu gleicher Zeit aus dem Stadtwald Gemeinshalden: 25 St. tann. Langholz mit 22 Fm., 4 Säglöde mit 4,3 Fm., 1 Eiche, 5 m lang, 53 cm Durchmesser, 1,10 Fm., wozu Liebhaber eingeladen sind.
Waldmeister Haarer.

Das Wunderbuch

enthaltend die Geheimnisse früherer Zeiten, als: Formeln der Kabbala des 6. und 7. Buch Moses, magische Kraft und Signatur der Erdgewächse und Kräuter, Verpflanzung der Krankheiten in Thiere und Bäume, Glücksruthen auf die in der Erde verborgenen Metalle, die Lotterie-Kabbala, Geheimnisse der Magomantie, das Auffinden von Wasserquellen und Metallen mittelst der Wünschelruthen, Stein der Weisen und andere merkwürdige Geheimnisse aus handschriftlichen Klosterbüchern, enthält auch das vollständige Siebenmal versiegelte Buch. Zu beziehen für 5 Mk. von **N. Jacobs Buchhandlung** in Magdeburg.

Nichelberg, Gerichtsbezirks Calw. Fabrik-Verkauf.

Aus der Konkursmasse gegen
Waldhornwirth und Müller Georg Adam Rentschler
auf der Rehmühle

bringe ich in dessen Wohnung am
**Donnerstag den 14. Juni d. Jrs.,
von Vormittags 9 Uhr an,**

gegen Baarzahlung im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:
Betten, Bettgewand, Leinwand, Wirthschafts-Geräthschaften, Küchengeräth, Schreinwerk, allerlei Hausrath, Fahr- und Reittgeschirr (worunter 2 Wägen, 2 Bernerwägele und 1 Chaise), sowie Feld- und Handgeschirr.

Liebhaber werden hiezu eingeladen.
Den 22. Mai 1883.

Konkurs-Verwalter.
A. Notar Dipper.

Altenstaig. Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich hiermit zur Uebernahme aller in sein Fach einschlagenden Arbeiten und wird sich angelegen sein lassen, durch reelle Ausführung und billige Bedienung die Zufriedenheit zu erwerben und dauernd zu erhalten.

Gottfr. Kirn,
Maaner und Steinhauermeister.

Die deutsche Gesellschaft der Stadt Newyork empfiehlt vorzugsweise Auswanderern die Benützung deutscher Schiffe.

Nach Amerika

befördern mehrmals wöchentlich
Reisende & Auswanderer
mit anerkannt vorzüglichen deutschen
Postdampfschiffen



über Bremen, Hamburg und über Havre nach New-York, Baltimore etc. (von da mittelst Durchpassagebillet nach allen Eisenbahnstationen von Nordamerika und Canada) mit den jeden Samstag Havre anlaufenden deutschen Postdampfschiffen der Hamburg-Amerik. Pachtfahrt-Aktien-Gesellschaft einschließlich **200 Pfund Freigepäck** ab Straßburg und allen Transitspesen an der Grenze und in Paris **außergewöhnlich billig**; Dauer der Seereise 8-10 Tage,
und ertheilen nähere Auskunft

die General-Agentur von **Albert Starker, Stuttgart,**
Olgastraße No. 31.

und die Agenten:
in **Altenstaig W. Rieker**, Buchdruckereibesitzer,
in Nagold Gottl. Knobel, Kaufmann.

Amerikanisches Gold und Wechsel auf alle Hauptpläze Amerikas.
Besorgung von Pflanz- und Erbschaftsgeldern von und nach Amerika.

Zuhausestellung Augsburg.

Unsere neue Collection für die Saison ist nun vollständig complet und versenden wir Muster nach allen Gegenden wie bisher franko; Waarensendungen geschehen ebenfalls franko. Wir empfehlen speziell engl. Waterproof, Union Cloth, engl. Diagonals, engl. Cheviots zu Damenregennmänteln und Frühjahrs-Herrenpaletots geeignet 120 bis 130 Ctm. breit, Mk. 1.—, Mk. 2.25, Mk. 3.—, Mk. 3.50, Mk. 4.50, Mk. 6.50 und Mk. 8.50 per Meter. Englisch Gladstone in den allerneuesten Dessins zu feinen egalten Sommeranzügen 138 Ctm. breit Mk. 5.50 per Meter. Wettermäntel- und Kaisermantel-Stoffe in den besten Qualitäten waschechter Waare 130 bis 140 Ctm. breit Mk. 6.50 bis Mk. 7.— per Meter. Schwere Landtuche sog. Straspazirtuche für Feuerwehren, Forstleute und Turnvereine, Tuche für Postbeamte, Uniform-, Chaisen-, Divres- und Billardtuche 118 bis 180 Ctm. breit von Mk. 2.80 bis Mk. 16.50 per Meter. Schwarze Tuche, Setin, Croisé, Delustré, Tricot 118 bis 140 Ctm. breit Mk. 2.80 bis Mk. 21.— per Meter. Granit, Kammarne, Cheviots, gezwirnte Buxins, moderne Anzugstoffe 130 bis 140 Ctm. breit von Mk. 3.50, 4, 5, 6, 7.50 bis 12 Mark per Meter. Schwarze feine Sommer-Rockstoffe feinsten Genre 120 bis 136 Ctm. breit Mk. 3.50 bis Mk. 8.— per Meter. Englisch Leder Mk. 1.70 bis Mk. 3.50 per Meter. Jedes beliebige Maß wird abgegeben.

Zuhausestellung Augsburg.
Wimpfheimer & Cie.

Altenstaig.

Farbwaren.

Sämmtliche Farben trocken und in
Del abgerieben,
nebst

gutem abgelagerten Leinöl

Fris Bucherer.

empfehlen

Altenstaig.
**Schulbücher,
Notizbücher,**
in guten dauerhaften Einbänden, so
wie sehr billige
Reisszeuge

bet
W. Rieker.

Das gesandte Buch

hat mir große Dienste geleistet, denn nicht nur ich, der schon alle Hoffnung aufgegeben hatte, sondern auch viele Bekannte verdanken der Befolgung seiner Rathschläge die Wiedererlangung der Gesundheit. — So schreibt ein glücklich Geheilte über das reichillustrierte Buch: „Dr. Kiry's Heilmethode.“ In diesem vorzüglichen, 544 Seiten starken Werke werden die Krankheiten nicht nur beschrieben, sondern auch gleichzeitig solche Heilmittel angegeben, welche sich thatsächlich bewährt haben, so daß der Kranke vor unnützen Ausgaben bewahrt bleibt. Kein Leidender sollte veräumen, sich dies schon in 135. Aufl. erschienene Buch anzuschaffen. Dasselbe wird auf Wunsch gegen Einsendung von 1 Mk. 20 Pfg. franco von Mayer's Verlags-Anstalt in Leipzig versandt.

Altenstaig.

Ca. 10 Centner

Heu und Dehd

hat zu verkaufen
Gerber Steeb.

Altenstaig.

Ziehung am 31. Mai!
Eine kleinere Anzahl

Stuttgarter kath. Kirchenbaukasse

à 1 Mk.
ist wieder eingetroffen bei
W. Rieker.

Durrweiler.

Knecht-Gesuch.

Ein ordentlicher Knecht, der Dehnomtegeschäfte gut versteht findet eine Stelle bei
Gastwirth Theurer.

